

Austrian FiberSummit 2024

# Zukunft gestalten mit Glasfaser-Infrastruktur

Nachhaltigkeit und Kooperationen war das Motto des diesjährigen Austrian FiberSummits in der steirischen Landeshauptstadt Graz. Ein vielfältiges Kongressprogramm beleuchtete neben den titelgebenden Themen den europäischen Rechtsrahmen, Wholesale-Only-Modelle, Synergien zwischen Strom- und Glasfasernetzen und den Ausbaufortschritt in der Steiermark.

Die Glasfaser-Infrastruktur ist das entscheidende Material, mit dem wir Zukunft gestalten, die Grundlage für Fortschritt, Innovation und Nachhaltigkeit“, begrüßte DI Dr. Igor Brusic, Präsident der Open Fiber Austria (OFAA) das Auditorium. Rund 600 Teilnehmer waren zum Austrian FiberSummit am 24. Oktober in die Stadthalle nach Graz gekommen – eine Rekordzahl und nochmal eine große Steigerung im Vergleich zu den Teilnehmerzahlen im Vorjahr, so der Veranstalter. Das Motto der Kongressmesse lautete: „Nachhaltigkeit und Kooperationen – Innovativ vernetzt in Energie und Glasfaser“. Es war das zweite Branchentreffen, das von der OFAA organisiert worden war, ein Verbandes, der sich den Einsatz für offene Glasernetze auf die Fahnen geschrieben hat. In der begleitenden Ausstellung, die mit 60 teilnehmenden Unternehmen ebenfalls gewachsen war, waren neben Ausstellern aus Österreich auch zahlreiche aus dem benachbarten

Ausland vertreten. Martin Wachutka, Vizepräsident der OFAA, wertete dies als Zeichen, dass das Thema offene Netze auf Resonanz trifft.

## Steiermark im Fokus

Barbara Eibinger-Miedl, Landesrätin für Wirtschaft in der Steiermark, sagte über das gastgebende Bundesland: „Die Steiermark ist bekannt als das grüne Herz Österreichs. Auf fast jedem Hügel findet man hier eine Streusiedlung – die schönen Bilder zeigen aber auch die Probleme beim Infrastrukturausbau – heute beim Glasfaserausbau.“

Die Landesrätin hob die Fortschritte ihres Bundeslandes in den letzten Jahren hervor. 2019 seien 50 Prozent der Haushalte mit 100 Mbit/s versorgt gewesen, jetzt seien es 78 Prozent. In den letzten fünf Jahren seien über eine Milliarde Euro in den Glasfaserausbau investiert worden. Sie hält Fördergelder des Bundes für einen flächendeckenden Ausbau für unverzichtbar.

„Wir werden auch in Zukunft weitere Fördergelder brauchen und es wird mehr Überzeugungsarbeit bei den Konsumenten nötig sein“, so Eibinger-Miedl. Es herrsche noch zu wenig Verständnis dafür, dass der Glasfaseranschluss im eigenen Haus nötig sei.

Bei der Diskussionsrunde zum Glasfaserausbau im Bundesland Steiermark am Nachmittag wurde deutlich, dass sich die Situation in den Städten und auf dem Land grundlegend unterscheidet.

Ulfried Hainzl, Geschäftsführer der Citycom Telekommunikations GmbH, die ein Glasfasernetz in Graz betreibt, sagte, dass in neuen Stadtteilen von Graz vier bis fünf Anbieter Glasfasernetze ausbauen würden. „In den Ballungsräumen ist der Markt heiß umkämpft, die Großen liefern sich ein phänomenales Preisgefecht.“ Dazu kämen hohe Kostensteigerungen, auch wegen behördlicher Auflagen.

Kooperieren sei das Stichwort, um den Herausforderungen zu begegnen. Besonders wichtig sei dies in der Steiermark, da



Cable!vision war Medienpartner des FiberSummits



Das Team der Open Fiber Austria (OFAA), in der Mitte (v.l.) Präsident Igor Brusic, Geschäftsführerin Irmgard Kollmann, Vizepräsident Martin Wachutka,



OFAA-Präsident Igor Brusic moderierte die Diskussion mit der per Video zugeschalteten Publizistin Ulrike Hermann, die in ihrer Keynote für Degrowth und staatliche Rationierung zur Bekämpfung des Klimawandels plädierte



Panel zum Breitbandausbau in der Steiermark. Die Hauptstadt Graz war Gastgeberin des diesjährigen Austrian FiberSummits.

dort eine sehr große Zahl an Energieversorgern, die auch Telekommunikationsdienste anbieten, existieren. Die Situation sei außerdem durch unterschiedliche Ausbaugeschwindigkeiten in Stadt und Land geprägt. „Im ländlichen Raum wird es ohne öffentliche Fördermittel nicht gehen“, so Hainzl.

Dies sah auch Erich Rybar, Geschäftsführer der Feistritzwerke Steveag GmbH, Anbieter von Strom und Glasfaser-Internet, ähnlich. Um die Kosten zu senken seien Mitverlegeprojekte z. B. bei der Wasserinfrastruktur, wichtig, sagte er. Eine sehr gute Kooperation mit den Gemeinden sei entscheidend, für die die Wiederherstellung der Straßen ein wichtiges Thema sei.

Glasfaser ist der Träger der Entwicklung im ländlichen Raum – doch das Problem ist, dass das noch nicht genug Kunden erkannt haben. Martin Schlor, Geschäftsführer der Meridian Investment GmbH meinte: „30 bis 50 Prozent des Marktes sagen uns: Wir brauchen das Produkt noch nicht.“ Er stellte zur Diskussion, ob bei der Ausbaukalkulation nicht ein grundlegender Fehler gemacht werde: „Die Kunden sollen alle gleich viel für ihren Glasfaseranschluss bezahlen, obwohl die Ausbaukosten sehr unterschiedlich sind. Wir fördern alles gleichmäßig. Zum Beispiel könnte jemand in einer entlegenen Liegenschaft auch 5.000 Euro dazuzahlen.“

### „Grünes Wachstum ist eine Illusion“

Zugeschaltet per Video war die erste Keynote-Speakerin Ulrike Herrmann, Journalistin bei der taz und Buchautorin. Der große Wandel von Umwelt-, Energie- und Wirtschaftssystemen, um den Problemen des Klimawandels zu begegnen, ist ihr Thema. „Ich bin keine Technik- und Kapitalismuskritikerin“, hob sie hervor. Der Glasfaserausbau würde dazu beitragen, den Klimawandel zu bekämpfen, indem er z. B. Homeoffice, Verkehrssteuerung, Smart Grids und KI ermögliche.

Gleichwohl: Technische Lösungen werden nach Ansicht von Herrmann dafür nicht ausreichen. Ein Grund sei der Bumerangeffekt: Effizienzgewinne würden immer genutzt, um Wachstum zu erzeugen. Gesparte Energie werde genutzt, um noch mehr Ware herzustellen.

„Das Kernproblem jeder Technik: Sie benötigt Energie, um zu laufen“, so Herrmann. Die Kernfrage sei deshalb, ob genug Ökoenergie erzeugt werden könne, um das Wachstum zu befeuern, auf dem der Kapitalismus fuße. In Ihrem Vortrag erläuterte sie, warum das ihren Berechnungen nach nicht möglich sei. „Grünes Wachstum“, auf das viele Parteien in Deutschland, der EU, aber auch Organisationen wie der Internationale Währungsfonds setzen, sei eine Illusion. In Deutschland und Österreich sei man noch weit von Klimaneutralität

entfernt: Rund 90 Prozent der Volkswirtschaft müssten noch auf Ökostrom umgestellt werden. Denn die gesamte Energie müsse strombasiert sein, da nur dieser klimaneutral hergestellt werden könne. Ob aus Solar- oder Windenergie erzeugt, ob grünes Kerosin für den Flugverkehr oder grüner Wasserstoff – Ökoenergie werde immer knapp und teuer bleiben. Ihre These: „Grünes Wachstum wird es nicht geben, es geht um grünes Schrumpfen.“

Ihr Modell ist eine ökologische Kreislaufwirtschaft, die durch staatliche Planung und Rationierung knapper Ressourcen nach Vorbild der englischen Kriegswirtschaft, die ab 1939 eingeführt wurde, erreicht werden soll. Würde die Wirtschaft um 50 Prozent schrumpfen, würde in Deutschland und Österreich immer noch das Wohlstandsniveau des Jahres 1978 bestehen, so Herrmann.

Dies bedeute keine Planwirtschaft nach sozialistischem Vorbild, da die Unternehmen nicht verstaatlicht würden. Der Staat würde aber die Produktionsziele vorgeben und Wirtschaftsgüter würden rationiert. Für Herrmann steht fest, dass in Europa aufgrund zu erwartender Dürren als erstes das Wasser rationiert werden müsse. Daher wäre es klug, Rationierungen rechtzeitig einzuführen, solange es noch geordnet möglich sei. Das Positive: „Wir wären immer noch so reich wie die Österreicher 1978“.



Hoch hinaus auf den Grazer Schlossberg ging es zur Abendveranstaltung am Vorabend des FiberSummits



Gute Stimmung beim Treffen der Women in Fiber Austria in der Skybar ...

## Befördern die EU-Regulierungen den Glasfaserausbau?

Ute Hindenlang, Leiterin Recht und Öffentlichkeitsarbeit, Eurofiber Netz GmbH, beleuchtete in ihrer Keynote die Auswirkungen der Regulierung der Europäischen Union auf die Telekommunikationsindustrie in Österreich mit Fokus auf Wholesale-Only-Anbieter. Wobei es nur wenige Wholesale-Only Unternehmen gebe, die meisten seien vertikal integriert.

Deren Herausforderungen in Deutschland: Die Telekom spielt laut Hindenlang ihre Nachfragemacht aus. Sie nimmt auf Layer2-BSA-Basis keine Produkte ab. Die großen Nachfrager in Deutschland haben Rabattverträge mit der Telekom, die sie an deren Netz bindet. Dadurch könne die Telekom die Nachfrager vom Kupfer auf ihr Glasfasernetz bringen.

Werden die EU-Verordnung helfen, den Glasfaserausbau voranzutreiben? Für Wholesale-Only-Anbieter sei besonders der Zugang zur bestehenden physischen Infrastruktur relevant, insbesondere zu Leerrohren und Dukts. Hindenlangs Fazit: Die Mitnutzung torpediert vielfach den Investitionsanreiz für weiteren Glasfaserausbau, eine Beschleunigung des Ausbaus ist dadurch aus ihrer Sicht nicht zu erwarten.

Das Weißbuch „Digital Networks Acts“ (DNA) zielt darauf ab, den europäischen Binnenmarkt vollenden. Hindenlang ist

skeptisch: „Es sollen wenige große Player übrigbleiben, um die Wettbewerbsfähigkeit Europas zu stärken – dies wird den unterschiedlichen Marktsituationen nicht gerecht. In Deutschland haben insbesondere die Wettbewerber der Telekom den Ausbau vorangetrieben. Außerdem sind keine Hürden bekannt, dass Unternehmen nicht grenzüberschreitend tätig werden können.“ Zudem problematisch: „Man möchte Mobilfunk und Festnetz in einem Markt zusammenfassen. Die Substitution des Festnetzes durch Mobilfunk ist in Deutschland nicht gegeben.“

Auch die Forderung nach einem europäischen einheitlichen Zugangsprodukt für FTTH-Netze sah Hindenlang kritisch, da dies bereits auf nationaler Ebene schwierig sei. Verschiedene europäische Länder hätten verschiedene Vorleistungsprodukte.

## Erfahrungsbericht: Schritte zu einem klimaneutralen Betrieb

Die konkreten Schritte seines Unternehmens in Richtung Klimaneutralität beleuchtete Werner Neubauer, CEO des Netzwerkausrüsters aconnic AG. Sein etwas ernüchterndes Fazit: Durch die Arbeiten seien er und seine Mitarbeiter am Limit der Belastbarkeit angelangt. Klimaneutralität sei zwar eine Forderung seiner Kunden, aber die Bemühungen würden nicht honoriert, denn die Kunden seien nicht bereit, dafür zu bezahlen.

Enttäuschend waren seine Erfahrungen mit Anbietern von Kompensationsangeboten, um einen Ausgleich für die nicht zu vermeidbaren CO<sub>2</sub>-Emissionen zu schaffen: „100 Prozent Betrug“, so seine Einschätzung. Die ungewöhnliche Lösung: Sein Unternehmen ist inzwischen Besitzer einer Waldplantage in Ghana, um dadurch Emissionen zu kompensieren. Trotz der Schwierigkeiten und der bisher ausbleibenden Amortisierung der Investitionen zeigte sich Neubauer nach wie vor überzeugt von der Sinnhaftigkeit der Maßnahmen und verspricht sich für die Zukunft Wettbewerbsvorteile.

## Breitbandausbau: Große Unterschiede zwischen Stadt und Land

Weiter ging es mit dem ersten Panel, dem Breitbandgipfel Österreich. Die Versorgung mit „Very High Capacity Networks“ (VHCN), zu denen FTTH/B- und DOCSIS-3.1-Netze zählen, hat sich in Österreich stark verbessert, so Martin Wachutka, Vizepräsident der OFAA. Ein Beispiel sei das Burgenland, wo der Netzbetreiber Kabelplus eine ganze Region aus dem unterversorgten Bereich herausgehoben habe.

Doch wie sieht es mit Glasfaser aus? Sehr viele städtische Bereiche und Speckgürtel seien damit schlecht versorgt, da es dort sehr gut funktionierende DOCSIS-



... und beim Abendevent „für alle“

Netze gebe. Es stelle sich die Frage, wie man unter dieser Voraussetzung dort eine hundertprozentige Glasfaserversorgung erreichen könne.

Helfen Förderungen? Ein Großteil sei in den ländlichen Bereich geflossen. In der Branche würden die Meinungen darüber stark auseinander gehen, ob eine weitere Breitbandmilliarde nötig sei. Wholesale-Only-Netze seien sehr stark im ländlichen Bereich vertreten, existierten im dagegen im städtischen Bereich, mit Ausnahme der Netze der Telekom Austria, nicht. Die kleineren Städte seien oft gut versorgt, aber 25 Prozent der Haushalte hätten keinen VHCN-Anschluss. Johannes Pressl, Bürgermeister der niederösterreichischen Gemeinde Ardagger und Präsident des österreichischen Gemeindebundes, berichtete vom flächendeckenden Ausbau in seiner Gemeinde: „Wenn wir nicht in jedes Haus aktiv mit der Leitung gegangen werden, hätten wir keine Take-up-Rates von 70 Prozent.“ Die Landesgesellschaften seien in Niederösterreich mit Unterstützung von Investoren sehr aktiv gewesen. Auf Bundesebene würden die Investoren eine noch viel größere Rolle. „Ich erwarte, dass es zu einer Marktreinigung kommen wird“, sagte er.

### Wie hat sich Wholesale-Only auf dem Markt bewährt?

Martin Wachutka, Geschäftsführer der Breitband Oberösterreich GmbH, berich-

tete, die Branche sei skeptisch gewesen, als sein Unternehmen als passiver Wholesale-only-Anbieter vor sieben Jahren in den Markt eintrat. Es sei Überzeugungsarbeit gegenüber den Providern nötig gewesen, auch bei den Endkunden führe die Komplexität des Modells mitunter zu Verwirrung. Mittlerweile hätte es der Markt aber gut angenommen.

Auch der Marktführer A1 betreibt ein Wholesale-Only-Unternehmen, berichtete Dr. Christian Mehlführer, Head of Fiber Factory bei der A1 Telekom Austria GmbH. Die Open Net GmbH sei gegründet worden, da es nur noch für Wholesale-Only-Anbieter Fördergelder gegeben hätte. Die Open Net stellt das Netz bereit, die A1 betreibt es.

Zum Thema Überbau sagte Pressl: „In unserer Gemeinde fürchte ich keinen Überbau – mit unserem passive Sharing Modell haben wir alle kleineren und einen größeren Anbieter auf dem Netz.“ Überbauprobleme sehe er eher dort, wo konkurrierende Unternehmen gleiche Interessen verfolgten. Er erwartet, dass die Problematik in den städtischen Bereichen zunehme.

Ein Problem sahen die Netzbetreiber in den aus ihrer Sicht niedrigen Preisen. Wachutka: „Wir haben einen echten Preisverfall erlebt.“ Die Produkte würden qualitativ hochwertig bleiben, die Preise könnten nicht weiter sinken. RTR-Geschäftsführer Dr. Klaus Steinmaurer betonte die Notwendigkeit, attraktive Produkte anzubieten, z.B. mit symmetrischen Bandbreiten.

### Synergien zwischen Strom- und Glasfasernetzen

Herbert Flatscher, Geschäftsführer der FiberEins GmbH, führte in das nächste Panel ein. Er machte die Herausforderungen, vor denen die Stromnetze stehen, in einer Analogie zu den Glasfasernetzen anschaulich: Die Stromwirtschaft baue seit 150 Jahren Point-to-Multipoint-Netze. Sie habe sich auf den „Download“ fokussiert, und auf einmal komme der „Upload“. Die Spitzenlasten seien Herausforderung für die Backhaul-Systeme. Es sei noch nie so einfach wie heute für die Bürger gewesen, ihren Energiebedarf selbst zu organisieren. Doch die Netzbetreiber haben Sorge, dass die Netze den Anforderungen nicht mehr gerecht

werden. Interessante Parallelen ergeben sich bei den folgenden Aspekten: Kann die Regulierung des Strom-Netzbetriebs ein Vorbild für Glasfasernetze sein? Und können offene Glasfasernetze ein Vorbild für die lokale Stromwirtschaft bilden?

### Ausblick auf 2025

Der nächste Austrian FiberSummit soll im Burgenland in Oberwart am 23. Oktober 2025 stattfinden. Außerdem stellte die OFAA ein neues Format vor: den Innovation Day, der am 29. Januar 2025 in Klagenfurt stattfinden wird. (CBT) ■



Reges Interesse herrschte an den Ständen der über 60 Aussteller aus Österreich und angrenzenden europäischen Ländern